

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Überwältigung nicht hinreichen würde; aber in solchem Falle kann von Gesecht überhaupt nicht mehr die Rede sein.

Wir glauben also, daß gerade in unseren Verhältnissen, so wie in allen ähnlichen, die Stärke auf dem entscheidenden Punkt eine große Hauptsache, und daß dieser Gegenstand in der Allgemeinheit der Fälle geradezu unter allen der wichtigste sei. Die Stärke auf dem entscheidenden Punkte hängt von der absoluten Stärke des Heeres und von der Geschicklichkeit der Verwendung ab.

Die erste Regel würde also sein: mit einem Heere so stark als möglich ins Feld zu ziehen. Das klingt sehr nach einem Gemeinpruch und ist doch wirklich keiner.

Um zu beweisen, wie man lange Zeit hindurch die Stärke der Streitkräfte keinesweges für eine Hauptsache angesehen hat, dürfen wir nur bemerken, daß in den meisten, selbst in den ausführlichern Kriegsgeschichten des achtzehnten Jahrhunderts, die Stärke der Heere entweder gar nicht, oder nur nebenher angegeben, und niemals ein besonderer Werth darauf gelegt wird. Tempelhof, in seiner Geschichte des siebenjährigen Krieges, ist der früheste von den Schriftstellern, der sie regelmäßig, aber dennoch nur sehr oberflächlich angiebt.

Selbst Massenbach, in seinen mancherlei kritischen Betrachtungen über die preussischen Feldzüge von 1793 und 1794 in den Vogesen, spricht viel von Bergen, Thälern, Wegen und Fußstegen, sagt aber nie eine Sylbe von der gegenseitigen Stärke.

Ein anderer Beweis liegt in einer wunderbaren Idee, welche in den Köpfen mancher kritischen Schriftsteller spukte, nach der es eine gewisse Größe eines Heeres gab, welches die beste war, eine Normalgröße, über die hinaus